**Zeitschrift:** Solothurnisches Wochenblatt

**Herausgeber:** Franz Josef Gassmann

**Band:** 1 (1788)

Heft: 8

Artikel: Der Gerechte

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-819770

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 23.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Solothurnerisches Wechenblatt.

Samsfag den 23ten Hornung, 1788.

Nro. 8.

## Der Gerechte.

Un einem schönen Herbstabend saß Armin der ehrs würdige Greiß, vor seiner Hütte, die Sonne gieng unter, noch einmal genöß er ihre letzten Stralen, sie waren eben so schwach und kraftlos wie sein Alter.

Von Zeit zu Zeit hub er sein Aug gen Himmel, und wünschte sich ein eben so sanstes und stilles Ende. Uever dem herrlichen Schauspiel der Natur, die so allmählich in den Schlummer dahin sank, vergaß er seiner Jahre Anzahl: achtzigmal hatte er schon den Wechsel der Jahres seiten gesehen. Sah immer, und bewunderte; er sah, und bewunderte ist noch:

Ist doch die liebe Natur so schön und so herrlich! Vielleicht genieß ich sie ist zum Letzenmal, dacht er, und schwebte lang in einer svomen Entzückung. Sachte und ingesehen schlich sich sein Sohn herben; das beredte Stillschweigen des Greises war ihm heilig, lange stund er ehrsürchtsvoll

Der Bater bub ist febr ernsthaft an : Es ift boch ein herrlich Ding um die Tugend. Das Leben bes gerechten Mannes fließt fo fanft dahin , wie eine friedfertige Quelle' Die sich durch Blumen windet. Wie diese hinterläßt jener nur Fruchtbarkeit und Freude; man sucht ihn, man liebt ibn , und fein Scheiden wird bedauert , fo wie bas Berfiegen einer geliebten Quelle. — Die Ratur felbst forgt für den guten Menschen; sie ist geschäftig ben feiner Geburt, fle giebt ihm weise und gartliche Eltern , die ihn in feiner Rindheit forgfam pflegen , und fein wachsendes Berg jur Tugend bilden. Der erste Gebrauch seiner Kräften ist seinen schwachen Eltern gu Helfen, er will ihnen all das Gute zurück geben, das er pon ihnen empfieng. Aber bald redt die Ratur zu seinem Bergen; er fühlt das suffe Bedurfnig einer Gespielinn, die des Lebensfreuden mit ihm theile. Eine wurdige Geliebte begegnet seinen reinsten Winschen, und bald fesselt die zärtlichste Liebe zwen unschuldige Gerzen Deren Cheband eine Blumenkette ift. Gefunde und uns verdorbene Kinder sind die süße Frucht ihrer ungezwung. enen Berbindung , mit jedem Tage fproffen neue Reime der Tugend in ihren biegsamen Bergen, mit Freudenthräuen

segnet der Vater das Bäumchen, das einst so herrliche Früchten tragen wird, und lebt von neuem in ihm auf. — Es ist ein herrlich Tinz um die Tugend.

in

die

mi

ma

ein

119

cfs

ers

in

en

le!

ft

11/

vie

III

tig

ctie

no

fte

311

er

etti

1111/

ige

alo

13 1

1132

195

me

1611

Der Unglückliche selbst segnet den Tugendfreund, seine Nachbar liebt ihn, und der Fremdling begegnet ihnt mit Achtung. Unter seinem Obdach versammeln sich ungemischte Lebendfreuden, Gefällige Scherze, unschulzdige Belustigungen verkürzen seine leeren Stunden, würzen seinen Mahlzeit, und beleben ihn aufs neue zur Arbeit; um sein Glück voll zu machen, seizt sich die Freundschaft selbst an seine Tafel.

Der Gerechte grüßt jeden Morgen mit Freude, jeden Tag durchlebt er mit Heiterkeit, und die Natur zeigt sich ihm stets im Frühlingsgewande. Sein Erwachen ist das Signal zum neuen Genuße seines Glückes. All seine Augenblicke sind ausgefüllt, nie ist er müßig, und der Dürstige sindt ihn innmer bereit, ihm zu dienen. Nie übereilt ihn die Nacht, eh' er den Tag mit Wohlsthun genüßet hat. Der Schlaf wird ihm zum balsamisschen Labsal, keine unruhigen Träume, keine Gewissense bisse sienen seinen seligen Schlummer. Immer ist der Friede der Vacht ist nicht so ruhig wie sein Herz. Ja es ist ein herrlich Ding um die Tugend!

Wahr ists, der Böswicht wie der Gerechte geniessen das Taglicht; über bende entfaltet die Nacht ihren friedlichen Schleier. Für den einen wie für den andern lacht die wohlthätige Natur in all ihrer Schönheit-Uber welch ein Unterschied ist zwischen Tugend und Laster! Eben sene Geschenke der Natur, die des einen Glücks feligkeit ausmachen, sind die Elends Quelle' des andern, da er sie misbraucht. Die Gabe des Weins, die dem Nuchternen Kraft und Munterkeit einstößt, ernichriget den Unmaßigen unter das Thier. Die Liebe, diese so heilige Quelle der Menschenbeseligung, wird dem einen zum Lebensbalsam, dem andern zu einem Gift, das seine Knochen verzehrt. — Welch herrlich Ding ist die Tugend!

Bisweilen verdunkeln auch Wolken die schönen Tage des Gerechten; der lieblichste Sommerabend wird oft von einem Gewitter getrübt. Seine besten Freuden werden mit Bitterkeit gemischt; aber dies ist eben die sinnreichste Vorsorge der Natur, sie läßt ihn dadurch den Werth seines Glückes nur lebhafter empfinden. Erst der Verlurst lehrt uns das Verlohrne recht schäßen. Einige Widerwärtigkeiten stärken nur die Güte seines Herzens, schärfen seinen richtigen Geist, und veredeln seine schöne Seele Aus seinem Innern ruft ihm eine Trostsimme: Förehte Nichts, denn du dist gerecht.

— Welch ein herrich Ding ist die Tugend.

Die Natur liebt den Gerechten; sie schenkt ihm eine barm pse Kindheit, eine froliche Jugend, un ein lies benswürdiges Alter. Sie giebt ihm weise Eltern, eine keusche Gattinn, zärtliche Kinder, wahre Freunde, eine kerrhafte Gesundheit, den Seegen über seine Gütter, ein glückliches Leben, und endlich einen Tod, sanst und ruhig, wie der Untergang der Sonne. Owelch ein herrlich Ding ist die Tugend! Wahrlich sie ist der Abg'anz des himmels!

Min Sohn, es zittert eine Thrane in deinem Auge! O wie freut es mich, dich erweicht zu sehen ben diesens Bilde. Sep allzeit gerecht, und du wirst glücklich sepn. Suche stets Gutes zu wirken nah und ferne, und der Himmel wird dich segnen. Dies waren Armins letzte Worte. Er wußte nicht, daß der Tod schon einige Augenblicke hinter ihm stand, der sich nicht getraute eine so ernsthafte und rührende Scene durch seine Gezgenwarth zu unterbrechen. Kaum hatte der Greiß gezendet, als sich der Tod seinen Blicken zeigte; Armin sah ihn ohne Schrecken, er lächelte ihm ins Gesichte, küste noch einmal seinen Sohn; der Tod benuste dies sen günstigen Augenblick, ergriff ihn und der sterbende Vater hauchte seinen Geist in die Lippen des Sohnes hinüber.

11

13

10

11

t

3

11

10

16

10

10

1

TIE

## Es wird zum Kauf angetragen.

Ein ganz neuer Lehnsessel von gelbem Leder, dessen Rüstenlehne man zu einem Ruhebette einrichten kann. Ein schwarzer noch sehr guter Weiberrock v. groß de tour. Ein Stück Garten hinter der Farbe auf dem Hermesbühl. Eine Jagdsinte mit doppeltem Lauf damasciert nach seinstem und neusten Gusto bearbeitet für deren Soslidität man garantiert um so Athlir im Verichtshause zu sehen.

## Es wird zu Kaufen verlangt.

Man verlangt eine große Waag samt den Gewichsteinen von 2 bis 3 Zentner.

Eine berühmte Haushalterinn begehrt ein Küchebuch, darimen zu sehen, wie man zwen Schweinherz von einem so. Schwein kochen kann.

Jemand begehrt ein paar brauchbare gute Pistolen von mittlerer Große. Im Berichtshause zu vernehmen.

### Berlohrne Sachen.

Den 20 dies, hat man von Solothurn bis auf Subingen und Aeschi, ein Meerrohr mit einem goldnen, ausgesstochnen Knopf, und mit dem Zeichen darauf verlohren. Dem Finder verspricht man eine angemeßene Belohnung, man hat sich nur deswegen an die Hrn. Franz Wagner nud Comp. zu melden.